

# Paibacher Zeitung.

Nr. 159.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 16. Juli

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Juli d. J. den Generaladjutanten Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Freiherrn v. Mondel und Generalmajor Friedrich Ritter von Bedl die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in der kön. ungarischen Landwehr Coloman Grafen Esáky die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem ordentlichen Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der grazer Univerſität Dr. Mathias Robitsch aus Anlaß seiner Uebernahme in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollen Wirkens im Lehramte bekannt gegeben werde.

Der Finanzminister hat die Stelle des Vizedirectors beim Hauptmünzamt dem Ingenieur daselbst Hermann Schachl verleihen.

Am 14. Juli 1874 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 99 den Erlass des Finanzministeriums vom 15. Juni d. J. inbetreff der Aufnahme von Steueramtspracticanten und der von ihnen abzulegenden Prüfung;
- Nr. 100 die Verordnung der Minister des Handels und des Innern vom 21. Juni d. J. betreffend die Einreichung des Puffschmiedgewerbes unter die concessionierten Gewerbe;
- Nr. 101 die Verordnung des Justizministeriums vom 2. Juli d. J. betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit der Bezirksgerichte Marburg rechts Drau-Ufer und Marburg links Drau-Ufer in Steiermark und unter
- Nr. 102 die Verordnung des Handelsministers vom 5. Juli d. J. betreffend die Beziehung von Weisßern aus dem Seeschiffer- und Handelsstande zu den Verhandlungen der Seebehörde. (W. Ztg. Nr. 158 vom 14. Juli.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Finanzrevue.

Ein großer Theil jener Blätter, die ihre Spalten volkswirtschaftlichen und ausschließlich finanziellen Fragen widmen; Journale, welche eine gesunde Finanzpolitik vertreten, constatieren in überzeugender Form die allmählich in erfreulicher Weise fortschreitende Genesung auf volkswirtschaftlichem Gebiete und die Erstarbung des wiener Geldmarktes.

Die „Montags-Revue“ sagt in ihrer „Wiener Finanz-Revue“ vom 12. d.:

„Abermals bewährt sich das Wort von der Austria felix! In harte Noth gerathen, am Abgrunde des wirtschaftlichen Ruins, durch eine zwar arg verschuldete, aber auch durch ruchlose Hände noch mehr verschärftete Krisis, erscheint als rettender Engel eine neue große, ja die wahrhaftigste und edelste Kapitalproduktion, deren ein Land fähig ist, und bietet die Mittel, die Ueberschuldung einer verdorbenen Zeit zu beseitigen, das Gleichgewicht zwischen Investition und Erzeugung herzustellen. Oesterreich-Ungarn hat eine glänzende Ernte, in der Quantität an die besten Jahre mahnend, qualitativ fast ohne Vergleich; noch mehr, es hat die beste Ernte auf dem Continente, mit Ausnahme eines Theiles von Rußland sind Deutschland und Frankreich durch schlechte Mittelernnten auf den Import angewiesen, der zunächst aus Oesterreich erfolgen wird, welches selbstverständlich auch die Schweiz und Italien verproviantiert. Den Kapitalzufluß aus dem Export hat ein ausgezeichnetes Fachmann vor mehreren Wochen in diesem Blatte auf 120 bis 150 Mill. Gulden, den Gesamtertrag der Ernte auf etwa 2000 Mill. veranschlagt. Es ist gewiß, daß die angegebenen Maximalziffern sicher erreicht, wenn nicht namhaft überschritten werden. Zu diesem directen Vortheile gesellt sich ein zweiter, nicht minder bedeutungsvoller.

Die Krise hat nur wenige Gebiete mit ihren schlechten und guten Consequenzen verschont, doch ist unter den unberührten eines, dessen Widerstand zu um so bedauerlicheren Umständen führen mußte, als der Druck auf die früher allerdings sehr überspannten Arbeitslöhne ein sehr fühlbarer gewesen ist. Man wird sofort erkannt haben, daß wir die Preise der Lebensmittel meinen. Die

Reduction des Einkommens kann in allen Schichten nur dann mit Ruhe aufgenommen werden, wenn gleichzeitig die Möglichkeit gegeben ist, ohne ernstliche Entbehrungen den Ausgabe-Etat in gleicher Weise herabzubringen zu können. Diese letztere Gelegenheit vermochte die Krise nicht zu schaffen, die Arbeitermassen mußten sich wohl in die namhafte Verkleinerung ihres Erwerbdes, wenn er nicht gar stillstand, fügen, aber die Lebensmittel blieben bei der früher bestandenen Theuerung, weil das vorige Jahr uns eine fast regelrechte Missernte beschieden hatte. In dieser Richtung den Effect der Krise in der wohlthätigsten Weise zu ergänzen, haben Wind und Wetter übernommen und sich ihrer Mission in der That in außerordentlicher Weise entledigt. Die gute Ernte wird naturgemäß zu einer ausgiebigen Verwohlfeilung der zum Lebensunterhalte nöthigen Mittel führen und dadurch verbessern, was die Katastrophe an den Unschuldigen gestraft hat. Die maßlosen Preise, zu welchen man sich durch die letzten Jahre taumelnd, Speise und Trank bieten ließ, werden auch in den Städten herabsinken auf eine natürliche Höhe und damit wieder den Zuzug in dieselben, welcher durch die Krise nicht blos unterbrochen, sondern in das directe Gegentheil verwandelt worden war, von neuem fördern. Damit erwacht wieder die Arbeit in den Fabriken, die Industrie lebt auf und wird sich die Rückkehr zu besseren Zuständen immer entschiedener geltend machen, hoffentlich zu normalen, denn eine Ausschreitung müßte abermals zu beklagenswerthen Schlägen führen.

Die Börse escomptiert eine bessere Zukunft. Sie geht dabei, was man ihr auch sonst vorwerfen mag, sehr kritisch zu Werke. Sie pouffiert die Action von Unternehmungen, welchen sie auch nach der Katastrophe eine lebensvolle Zukunft prognostiziert. Da sind es von Banken insbesondere die Actien der Creditanstalt, der Anglobank, der Unionbank, des Giro- und Kassenvereins, der Bodencreditanstalt, der Depositenbank und mehrere ungarische Bankwerthe. Bei der Anglobank und der Creditanstalt bedarf es gar nicht der Ausführung eines Motives, sie haben zwar Geldverluste erlitten, aber ihr Operationscredit war selbst in der schwersten Stunde von keinem Schatten überzogen. Der Giro- und Kassenverein steht vor einer auf sichere Fundamente basierten dauernd guten Zukunft, die Actien werden sich bald zur Serie der schweren Anlagewerthe gesellen. Die Reconstruction der Bodencreditanstalt ist eine vollendete Thatsache, die Rückzahlung des vom Garantiefonde herangezogenen Bruchtheiles wird die Einlösung der Coupons nicht behindern. Sind wir in bezug auf schwebende Arrangements gut unterrichtet, so eröffnen sich für die Actionäre noch günstigere Aussichten. Die Depositenbank bestrebt sich in allem, ihrem würdigen Vorbild auf der Freiung ähnlich zu werden. In einer ganz eigenthümlich günstigen Stellung ist die Unionbank. Wenn alle wiener Banken, die Creditanstalt und die Anglobank mit inbegriffen, aus Mangel an Geschäften ihre Bureaus schließen müßten, der Unionbank bleibt die Gewißheit, noch ein großes Geschäft mit einem bedeutenden Ertragnisse ohne den geringsten Einsatz und ohne einen Groschen Kapital zu machen, und das ist das Nordostbahngeschäft, das nemliche Nordostbahngeschäft, an welchem das Consortium zusammen mehr als 18 Mill. Gulden verloren hat. Einer Bank ist das Gelingen gar nichts, das Heute und das Morgen haben allein Gewicht. Der auf die Unionbank entfallene Verlust von 18 Millionen Gulden wurde mit einem blauen Stempel von der Actie fortgestempelt, ohne daß der Actionär eigentlich das geringste verspürt hat, denn ihr Preis stand seit langem unter diesem Nominale. Was jetzt die Unionbank als eine theilweise Entschädigung für ihren riesigen Verlust empfängt, das werden ihre Actionäre als einen nach dem abgelaufenen Jahre doppelt schwer in das Gewicht fallenden Gewinn halten. Und das ist das große Geschäft, abgesehen davon, daß das Institut als consolidiert gelten kann und sich als Verbündeter einer großen Bank leicht eine angenehme Stellung schaffen wird. Die anderen Bankwerthe, die ehemals das Spiel dominierten, bleiben völlig vernachlässigt.

Ebenso macht es die Börse bei den Industriepapieren. Sie gibt bei den ganz unglaublich entwertheten Industrieactien bisher noch sehr mäßigen Reserven Raum und sie protegirt einzelne andere Gattungen, wie die beiden Waggon-Leihgesellschaften, Steyrermühl, Waffenfabrik u. s. w., die eine erprobte Vergangenheit hinter sich und eine gute Zukunft vor sich haben. Zu den großen Baubanken verhält sich die Börse zwar nicht übelwollend, aber doch mehr passiv. Wie kritisch aber sie in ihrer Auswahl geworden ist, zeigt

am besten die vollständige Ignorierung der anderen Bauwerthe, die in keiner Weise an der Besserung participieren. Die Börse gesteht nicht zu, daß durch ihre eigene Aufrichtung oder durch die gute Ernte der Besitz dieser Gesellschaften irgendwie werthvoller, ihre Existenz berechtigter geworden wäre. Sie lehnt sie nach wie vor ab. Und das ist doch die nemliche Börse, deren Phantasie sich dereinst für Cellulose-Actien erheben konnte! Nur die Actien der älteren Baubanken, deren Realitäten besser und billiger sind, werden in den Verkehr gezogen. Wir constatieren mit diesen Ausführungen eines der charakteristischsten Symptome der vollzogenen Genesung.“

Es war in den letzten Tagen in Finanzkreisen davon die Rede, daß die Regierung zur Deckung der im Sinne des Gesetzes vom 13. December v. J. votierten Ausgaben für Nothstandsbauten und Vorschußklassen eine Anleihe, wenn auch in einem geringen Betrage aufnehmen werde. Wie das „Neue Fremdenblatt“ erklärt, besteht eine derartige Absicht durchaus nicht und dürfte wohl im heurigen Jahre nicht mehr auftauchen. Für die außerordentlichen Ausgaben dieses Jahres haben bisher die Ertragnisse, die aus der Rentenbegebung resultierten, vollkommen ausgereicht. Bisher wurden 60 Millionen nominal Rente begeben, was einen Ertrag von circa 42 Millionen ausmacht. Davon wurden zunächst die Bedürfnisse der Vorschußklassen gedeckt, die sich nach Angaben aus gut unterrichteten Kreisen allerdings viel höher stellen als gemeinlich geglaubt wird. Nach diesen Angaben sind bisher circa 10 Millionen durch die Vorschußklassen absorbiert worden und zwar waren es hauptsächlich industrielle, die davon Gebrauch machten und die die ersprießliche Wirkung dieser Art der Staatshilfe am eclatantesten empfinden. Für Eisenbahnbauten wird der ganze Betrag von 30 Millionen zu Ende des Jahres nicht erschöpft sein, da ja die Staatsubventionen in den meisten Fällen nur nach Maßgabe der Baufortschritte zu gewähren sind. Zu einer Anleihe dürfte um so weniger Grund sein, als ja die Regierung mit der Rentenbegebung noch nicht an der Grenze ist, ihr vielmehr im Sinne des Ausgleichsgesetzes das Recht zusteht, Rententitel bis zum Nominalwerthe von 86 Millionen, also gegenwärtig noch 26 Millionen, zu veräußern.

### Fürst Bismarck

wurde das zweitemal durch die Kugel eines Attentäters bedroht. In- und ausländische Blätter beschäftigen sich mit diesem verwerflichen Tagesereignisse, welches sich in dem reizenden Kurorte Rissingen vollzog und knüpfen an dasselbe Betrachtungen über die Frage, was geschehen wäre, wenn des deutschen Reichskanzlers Leben der meuchelmörderischen Kugel erlegen wäre. Fürst Bismarck schuf das neue deutsche Kaiserreich, Bismarck ist es, der das neue deutsche Reich gleich Atlas auf seinen Schultern trägt; wenn er nicht eingreift, versagt der parlamentarische Apparat seine Dienste. Jedenfalls ist Fürst Bismarck und mit ihm das deutsche Kaiserreich einer großen Gefahr entgangen.

Das „Neue Frbl.“ bemerkt zu dem neuesten Attentate folgendes:

„Es war bereits das zweitemal, daß Bismarcks Leben durch die Kugel eines Attentäters bedroht wurde. Zwischen jenem Tage, wo Ferdinand Blind unter den Linden zu Berlin mit dem preussischen Ministerpräsidenten Graf Bismarck rang, und heute wo der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck im Bade Rissingen durch die aus dem Hinterhalt abgeschossene Kugel des magdeburgischen Bauernjungen verwundet wurde, liegen zwei gewaltige Kriege, liegt die Zertrümmerung des deutschen Bundes, die Gründung des deutschen Reiches, die Befreiung Frankreichs, die Entthronung Napoleons, das Ende der weltlichen Papsiherrschaft, und an all diesen welthistorischen Ereignissen hat Bismarck thätigen Antheil genommen, ja, bei den meisten war er sogar das treibende Element. Hätte die Kugel Blinds vor acht Jahren ihr Ziel erreicht, Europa hätte heute gewiß eine andere Gestalt. Die Geschichte der Staaten wie der Menschen hängen oft an einem Haar. Viele Tausende werden heute wieder fragen, was wohl geschehen, wenn Bismarck schon vor acht Jahren durch Mörderhand gefallen wäre. Doch das sind Fragen, mit deren Beantwortung sich die Geschichtsphilosophen abquälen mögen; für den Politiker haben sie kein Interesse, denn der Politiker hält sich an das, was ist, nicht an das, was unter Umständen möglich gewesen sein könnte. Bismarck ist weder heute noch vor acht Jahren das Opfer eines gegen sein Leben gerichteten Attentates geworden. Bismarck

ist, darüber wird millionenfacher Jubel von den Alpen bis zum Meere herrschen, seiner Nation erhalten geblieben. Eine politische Mahnung enthält indessen die heutige Freveltthat, welcher Art auch immer die Motive, welche sie veranlassen, gewesen sein mögen, die Mahnung, die deutsche Reichsverfassung so einzurichten, daß Deutschland auch ohne Bismarck „reiten kann.“

### Aus der internationalen Sanitäts-Conferenz.

Die zur Berathung über See-Quarantaine eingesetzte Commission verfaßte einen Bericht, welcher nachstehende wichtige Punkte enthält:

See-Quarantainen können nur in denjenigen Häfen einen wirklichen und wesentlichen Schutz gegen die Cholera gewähren, welche als die eigentlichen Ausfallsthore der Krankheit in deren Verbreitung auf dem Seewege gegen Europa angesehen werden können. Diese Quarantainen müßten internationale Institute bilden. Wenn die Cholera diese Punkte einmal überschritten hat, sind Quarantainen in den Häfen des europäischen Continents ohne Nutzen, da die offen stehenden Landwege ihnen jeden Werth benehmen. Unter diesen Umständen eignen sich an Stelle der Quarantainen in den europäischen Häfen die Einrichtung eines strengen Revisionsystems für jedes aus einer inficierten Dertlichkeit eintreffende Schiff.

Das Reglement, welches die Commission behufs Durchführung dieses Revisionsystems für die Ueberwachung des Seeverkehrs behufs Verhütung der Verbreitung der Cholera entworfen hat, empfiehlt die Einsetzung einer aus ärztlichen und Verwaltungsbeamten zusammengesetzten Sanitätsbehörde in jedem dem Verkehre offenen Seehafen bei drohender Gefahr einer Einschleppung der Cholera. Diese Behörde, welche durch amtliche Mittheilungen über die von der Cholera inficirten Häfen stets im Laufenden zu erhalten ist, hat jedes aus einem inficierten Hafen einlaufende Schiff sowie alle jene Schiffe, die während der Fahrt einen inficierten Zwischenhafen angelaufen, mit inficierten Schiffen communicirt haben, oder auf denen während der Reise choleraverdächtige Erkrankungen- oder Todesfälle vorgekommen sind, worüber die Schiffsführer und Offiziere bei Strafe die Wahrheit anzugeben verpflichtet sind, einer strengen ärztlichen Untersuchung hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Mannschaft und der Passagiere zu unterziehen, die sich nicht nur auf die Individuen, sondern auch auf die Effecten, die Schiffsladung und das Schiff selbst zu erstrecken hat. Sind keine Krankheitsfälle auf dem Schiffe vorgekommen, ist dasselbe sogleich zur freien Praktik zuzulassen, im entgegengesetzten Falle sind Choleraleichen behufs sofortiger Beerdigung, die Choleraerkranken zur Unterbringung in ein Lazareth zunächst ans Land zu bringen und der übrige Theil der Mannschaft und Passagiere unter Aufsicht der Behörde einer Reinigung durch Bäder, in welchen frischgelöschter Kalk enthalten ist, zu unterwerfen. Gleichzeitig werden sämtliche Kleider, welche die gefundenen Individuen während der Fahrt gebraucht haben, und alle übrigen Effecten der Desinfection mit schwefeliger Säure unterzogen, ebenso wird das Schiff nach Entfernung aller Individuen in allen Räumen einer solchen Desinfection unterworfen. Die aus dem desinfectirten Schiffe debarquierten Waren gelangen ohne weiters zur freien Praktik. Ist in einem Hafen nicht die Möglichkeit vorhanden, die Kranken am Lande

zu verpflegen, so bleibt das Schiff sammt den Kranken, der Ladung und erforderlichen Bedienungsmannschaft an einem bestimmten Orte so lange in Observeanz, bis die Cholerafälle mit Genesung oder Tod geendet haben. Im übrigen greift das früher angegebene Verfahren Platz. Das Reglement schließt mit den besonderen Vorschriften für die vorzunehmenden Reinigungsarbeiten und Desinfectionen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juli.

Mehrere wiener Blätter besprechen die Anwesenheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers in Zischl und weisen auf den freundschaftlichen Verkehr zwischen dem österreichischen und dem deutschen Kaiserthum hin. Die „Presse“ betont auch die eben so freundschaftlichen Beziehungen zu dem russischen Kaiserthum und sagt: „Während der deutsche Kaiser auf österreichischem Boden anlangt, erweist Kaiser Alexander dem Sieger von Custozza eine Reihe militärischer Ehren, die ihm wie dem österreichischen Kaiserthum gelten. War der Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Petersburg ein eminent politischer Act, so brachte die Anwesenheit des Großfürsten Constantin und bringen die großen Revuen in Warschau, an denen Erzherzog Albrecht die letzten Tage theilgenommen hat, die Armeen Oesterreichs und Rußlands, die einst so ruhmreich mit einander und nie gegen einander gekämpft haben, aufs neue wieder nahe.“

Wie man dem „P. Lloyd“ aus St. Petersburg berichtet, hat die russische Regierung für den brüsseler Congreß den Unterstaatssecretär im auswärtigen Amt Baron Jomini nebst einem General delegirt. Die Wahl dieser Persönlichkeit läßt erkennen, welche Bedeutung man auch in diplomatischer Beziehung dem brüsseler Congresse von Seite des St. Petersburger Cabinets beilegt. Die reservierte Haltung, welche das englische Cabinet dem Congreß gegenüber einnimmt, ließ bekanntlich Zweifel an dem Zustandekommen desselben entstehen; die Voraussetzung ist indessen völlig unbegründet, daß die von den meisten europäischen Mächten unterstützte Idee noch in zwölfter Stunde scheitern könne.

Die dänischen Morgenblätter melden übereinstimmend, daß das neue Cabinet in folgender Weise gebildet sei: Der bisherige Minister des Innern Fønnesbeck wird Conferenzpräsident und Finanzminister, Generaldirector Tøblen Minister des Innern, Archäolog Etatsrath Worsaae Cultusminister, die Minister des Aeußern, des Krieges, der Marine und der Justizminister verbleiben auf ihren Posten. Der Marineminister wird zugleich interimistisch Kriegsminister, falls Thomsen demissionirt.

Disraeli theilte in der am 13. d. stattgefundenen Sitzung des englischen Unterhauses mit, daß der Schluß des Parlamentes für den 5. August beabsichtigt sei; derselbe erklärte, die Regierung beabsichtige die vertagte Debatte über die Bill, betreffend die Regulierung des Gottesdienstes wieder aufzunehmen. Im Falle das Gesetz die zweite Lesung passiere, solle die Specialberathung am Freitag stattfinden, um eine Discussion gegen die Vorlage der von Gladstone angekündigten Resolutionen herbeizuführen. Die Regierung werde sich der Annahme der Resolutionen durchaus widersetzen, da dieselben eine Zerstörung der religiösen Eristung bezweckten, welche seit zweihundert Jahren in England herrschte.

Eine officielle Depesche von Indien meldet, daß zwei feindliche Positionen nach lebhaftem Kampfe von der holländischen Marine genommen wurden, in Folge dessen die Position im Osten und die Verbindung mit dem Atchinsflusse besser gesichert sind. Die Holländer hatten vier, der Feind 19 Tode.

### Die Sommerfrische der Kaiserin Elisabeth.

Ein Correspondent des „P. Lloyd“ entrollt von der Insel Wight und dem für Oesterreichs Kaiserin bestimmten Schlosse folgendes Bild:

„Etwa zehn Minuten südlich von Ventnor steigt ein Hügel auf, dessen Gipfel ein schloßähnliches Gebäude krönt; dieses trägt den Namen „Stephillcastle“, buchstäblich übersetzt „Steilhügelburg“, und ist zur Residenz der Kaiserin ausersehen. Dies erfuhren wir bald genug in authentischer Form von dem Verwalter des Schlosses, der auf die Kunde, daß Fremde gekommen seien, um das Castell zu besichtigen, rasch herbeieilte und uns mittheilte, daß Stephilcastle durch den Fürsten Hohenlohe für die Gräfin von Hoheneubach (bekanntlich der ständige Incognitotitel der Kaiserin) um 30 Guineen wöchentlich auf die ganze Dauer der Badefaison, die hier infolge des milden, gleichmäßigen Klima's bis tief in den Herbst hinein währt, gemietet worden sei.

Am Fuße des Hügels erhebt sich ein zinnengekrönter Thorbogen mit schweren Eichenholzflügeln, durch den wir die Befigung betreten. Ein breiter, liebbestreuter Fahrweg, rechts und links mit alten, weitschattenden Bäumen besetzt, unter denen von Distanz zu Distanz bequeme Bänke angebracht sind, führt von diesem Augenthore zu Stephilcastle empor, das ein stattlicher Bau im Ritterburgenstil des Mittelalters ist.

Die Mauern sind gezinnt, aus der gegen die See gerichteten Front springt eine Reihe schwerer Ecker hervor, ein runder Wachtthurm von ziemlicher Höhe überragt das Ganze. Die durch eine Zinnenbrüstwehr geschützte Plattform des Thurmes trägt einen hohen Mast, von welchem bei unserem Besuche der unvermeidlich, fast in keinem englischen Landhause fehlende „Unionsjack“, die blaue, rothbekreuzte Flagge Großbritanniens wehte. Hinter dem Schlosse dehnt sich eine kleine, von einer steinernen Balustrade eingefasste Terrasse aus, die mit Rosenbüschen bepflanzt ist und in deren Mitte eine natürliche Quelle dem Boden entspringt. Auf dem knapp erhaltenen Rasen stehen hier zwei rostige kleine Kanonen, Erbstücke aus alten kriegerischen Zeiten, ungeladen und dennoch aus übergroßer Vorsicht an Mündung und Zündloch mit Lederklappen bedeckt. Die nach dieser Terrasse schauende Front des Schlosses ist mit Ephen überfliegen, zwischen den ein alter Rosenstock seine blüthen- und knospenbedeckten Zweige flücht, so daß es stellenweise den Anschein hat, als wüchsen die zarten blaßrothen Rosen und die süßeligen dunkelgrün glänzenden Blätter des Eppichs aus demselben Zweige hervor.

Das Innere des Schlosses entspricht seinem Aeußeren: schwere alterthümliche Pracht, gediegener Reichthum, eine gewisse Bornehmheit in allen Dingen und in ihrer Anordnung. Durch einen Vorfaal, den eine Reihe ausgestopfter Vögel und Thiere schmückt, gelangen wir in das glasgedeckte Stiegenhaus mit der breiten und bequemen teppichbelegten Holzterrasse, an deren Fuß zwei Löwen mit den Wappenschildern des Schlossherrn in den Pranken Wache halten. Zu ebener Erde liegt nach englischer Sitte Sitz- und Empfangsalon, Speis-

## Seuileton.

### Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

#### Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Lady Barbara sucht eine Versöhnung.

(Fortsetzung.)

Lady Barbara schwankte einen Augenblick, dann flog sie, einen unbestimmten Schrei ausstoßend, auf ihren Gemahl zu, sank vor ihm nieder und umfaßte krampfhaft seine Kniee.

„Barbara!“ rief der Lord, überrascht und auf's tiefste ergriffen von dem heftigen Ausbruch ihrer überströmenden Gefühle. „Barbara, du erschreckst mich!“

Barbara versuchte zu sprechen, aber ein erschütterndes Schluchzen ersticke ihre Stimme. Lord Champney wurde bleicher, er begann zu zittern.

„Was ist es, Barbara,“ flüsterte er. „Willst du — bekennen — willst du mir sagen, daß meine Befürchtungen begründet sind — daß du Oberst Effingham liebst?“

Lady Barbara erhob ihren Kopf in ihrer alten stolzen Weise; ihr Gesicht war feucht von Thränen, durch ihren Kummer schimmerte ein Strahl des Unwillens.

„Sprich nicht wieder so zu mir, Sidney,“ stammelte sie. „Muß ich immer wieder meine Unschuld behaupten. Höre mich an, Sidney. Seit dem Tage unserer Heirat hat sich mein Herz nicht einen Augenblick von dir gewendet. Du warst grausam, eifersüchtig gegen mich, du hast mich verlassen, und zu einem Jahre

langen, einsamen traurigen Leben verurtheilt, aber nicht einmal habe ich in unfreundlicher Weise deiner gedacht. Ich achte dich deiner Vorzüge wegen, ich verziehe deine Fehler und Schwächen. Laß uns einlenken, Sidney. Ich will die Vergangenheit vergessen. Laß uns ein neues Leben zusammen beginnen.“

Sie blickte stehend zu ihm empor, ihre Seele lag in ihren Augen. Der Becher des Glückes, nach welchem er strebte, war in Lord Champney's Bereich, er streckte seine Hand aus und stieß ihn leichtfertig von sich.

„Kommst du demüthig und reuevoll zu mir zurück?“ fragte er. „Willst du nun ehrlich mit mir theilen, nicht mehr das verleugnen, was erwiesen ist, sondern dich von deinem schändlichen Liebhaber abwenden und zu deinem früheren tugendhaften Leben zurückkehren? Willst du mir ein vollständiges Bekenntnis machen? Wenn du das willst, dann, nur dann können wir davon sprechen, ein neues Leben zusammen zu beginnen. Ich muß alles wissen, Barbara, ehe ich dir mein volles Vertrauen schenken kann.“

Die stolze, hochherzige Frau, so edel und erhaben, so fest und tugendhaft, so streng und unbeugsam in ihren Begriffen von Anstand und Ehre lauschte diesen stehenden Worten mit Entsetzen. Ihre Augen vergrößerten sich und ihre Lippen zuckten schmerzlich. Sie erhob sich. Alles Feuer, alles Leben schien von ihr zu weichen, und wie versteinert stand sie da.

„Du hast meinen Vorschlag zurückgewiesen,“ sagte sie stolz; „ich werde nie mehr einen machen. Du hattest Recht, daß alles vorbei ist zwischen uns. Ich gehe mit dir nach deinem Gute, doch du brauchst mich nie zu fragen, ob ich deine Grausamkeit vergeben und vergessen will.“

„Ich verstehe dich nicht, Barbara. Hatte ich die Absicht, jetzt, als du vor mir kniestest, mich überzeugen zu wollen, daß du eine verkannte, unschuldige Frau seist?“

„Wie können Sie mich so beleidigen?“ fragte sie mit Heftigkeit.

„Ich habe ein Recht, so zu sprechen. Sie vergessen, oder wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß ich Gelegenheit hatte, die Privatpapiere und sonstigen Sachen Effingham's zu mustern. Er hat alle Ihre Briefe und Geschenke sorgsam aufbewahrt —“

„Sie sind falsch. Ich sandte ihm nie etwas.“

Der Lord lächelte bitter. „Wollen Sie etwa in Abrede stellen, daß Sie einen Warnungsbrief an ihn sandten? Ich habe das Billese gesehen, welches der Sohn des Gärtners ihm gebracht hatte, also hilft ihr Leugnen nichts.“

„Ich werde nichts leugnen,“ versetzte Lady Barbara.

„Sie haben mich verurtheilt, ohne mich gehört zu haben. Brandmarken Sie mich; aber es wird die Zeit kommen, wo sie mich erkennen werden, wie ich bin — unschuldig, treu und ehrenwerth. Und zu dieser Stunde, wenn Sie vor mir knien, werde ich Sie verstoßen, wie Sie mich jetzt verstoßen haben. Ich habe zu Ihren Füßen gelegen, Sie haben darüber gehöhnt und mich eines Verbrechens beschuldigt, zu welchem ich nie fähig war. Sie haben mich mit Schmähungen abgewiesen, und so werde der einst ich Sie abweisen.“

„Sie würden eine gute Schauspielerin sein, Mylady,“ bemerkte Lord Champney sarkastisch.

Lady Barbara erhob ihren Arm und sagte:

„Es ist alles vorbei zwischen uns! Als Sie hierher kamen, sagte ich, daß ein Grab zwischen uns sei. Bis mein todttes Kind, um welches ich die ganze Zeit

saal und eine kleine Kapelle mit schönem geschnitztem Altar, eine Treppe hoch ein anderes Sitzzimmer, das Schlafgemach, ein Ankleidezimmer, die Bibliothek, ein Billardsaal und ein reizendes kleines Erkergemach mit der Aussicht auf die See, die sich unten an den weißen Kreideseilen des Strandes donnernd und schäumend bricht und deren Brausen gedämpft bis hierher tönt.

Die größeren Räume haben alle gemalte Fenster, alle Gemächer sind reich und geschmackvoll eingerichtet. Der Eigentümer des Schlosses scheint, ein echter Engländer, alle Arten nationalen Sports zu pflegen. Auf Kaminen stehen Schiffsmodelle — die Yachten des Schlossherrn, wie uns der Verwalter belehrt; an den Wänden hängen Pferdeporträts — sie stellen die Beautés der Rennställe des Schloßeigentümers dar; zwei Fuchschwänze und ein Kopf von Reineke, zu einer geschmackvollen Trophäe zusammengesezt, beweisen, daß er auch als Foxhunter seinen Mann gestellt habe, und zahlreiche Säugethiere und Vögel ausgestopft und in Glasstücken aufgestellt, sprechen für sein Jagdglück in verschiedenen Welttheilen, denn neben dem Damhirschgeweih sehen wir Antilopenhörner und neben Möwenprangen die stolzen bunten Vögel Indiens. Kein Zweifel, daß die Kaiserin hier ein behagliches Heim und einen angenehmen Aufenthalt finden wird."

## Metrisches Maß und Gewicht.

Obwohl der Artikel 5 des Gesetzes vom 23. Juli 1871 den Zeitpunkt, von welchem an die neuen Maße und Gewichte ausschließlich anzuwenden sein werden, mit dem 1. Jänner 1876 festsetzt, so sind dieselben demungeachtet schon von jetzt an in allen neuen Projecten für Straßen- und Wasserbauten zur Anwendung zu bringen, weil die Ausführung dieser Projecte und die Abrechnung darüber größtentheils in das Jahr 1876 fallen wird und daher bei weiterer Anwendung der jetzigen Maße und Gewichte der im Art. 7 des erwähnten Gesetzes vorgesehene Fall eintreten würde, nach dem 1. Jänner 1876 zeitraubende Umrechnungen vornehmen zu müssen.

Die neuen Meßketten sollen 20 Meter lang und durch kleine gelbe Ringe von Meter zu Meter, dann aber durch größere gelbe Ringe von 5 zu 5 Meter eingetheilt und die Kettenglieder sollen 0.2 Meter oder 2 Decimeter lang sein. Die Meßketten sollen 5 Meter lang sein.

Für das Vermessen der Straßenlängen und ebenso der Längen der Flüsse und Kanäle hat so bald als möglich das Maß von 1000 Metern oder 1 Kilometer anstatt der jetzigen Meilen in Anwendung zu kommen. Die Staatsstraßen müssen also, diesem neuen Einheitsmaße entsprechend, neu markiert werden und es ist mit dieser Markierung unverzüglich zu beginnen, während zur Vermessung und Markierung der Flüsse und Kanäle dort, wo sie noch nicht stattgehabt hat, später und jedenfalls erst nach eingeholter Bewilligung zu schreiten sein wird.

Was die neue Markierung der Staatsstraßen betrifft, so sollen die Steine und Säulen, welche zur Markierung der Kilometer verwendet werden, Straßennummern heißen und mit fortlaufenden arabischen Ziffern von 1 angefangen bezeichnet werden. Ein jeder Kilometer ist noch in fünf Theilstrecken von 200 Metern Länge einzutheilen und diese Theilstrecken sind mit vier kleineren Steinen oder kleineren Säulen zu markieren, welche Straßenmarken zu heißen haben.

hindurch getrauert habe, mir zurückgegeben ist, werde ich keinen Frieden finden, und da ich es in dieser Welt nicht wiedersehen werde, gibt es hier auch kein Glück mehr für mich. Ich kann nur auf ein Wiedersehen im Himmel hoffen; aber bei dem Schmerz hier", und sie legte die Hand aufs Herz, „werden wir nicht lange mehr getrennt bleiben. Du wolltest mir hier mein Kind nicht zurückgeben, Sidney, dort aber kannst du uns nicht trennen."

Lord Champney sah ein, daß sie nicht Komödie spielte, daß vielmehr in ihren Worten ein schrecklicher Ernst lag.

„Barbara", sagte er etwas freundlicher; „ich — „Schweig!" unterbrach sie ihn mit hohler Stimme. „Ich kann nicht mehr ertragen. Vielleicht kann ich dir im Jenseits vergeben, wenn du mit unserem Kinde an der Hand kommst, dessen süßes Gesicht für dich bittet — aber nicht früher."

Mit diesen Worten schritt sie der Thür zu. In diesem Augenblick wurde an die Thür geklopft und ein Diener trat herein, mit einem Bouquet und einem Brief in der Hand.

„My lady", sagte er. „Oberst Effingham ist unten, er sendet Ihnen diese Blumen und den Brief und läßt Sie um eine kurze Unterredung bitten."

Mit einer gewaltigen Anstrengung behauptete Lady Barbara ihre Ruhe, und fast sagte sie:

„Geben Sie ihm die Blumen und den Brief zurück und sagen Sie ihm, daß ich beides nicht gebrauchen könne, auch wünsche ich weder jetzt, noch sonst ihn zu sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Auf den Hauptstraßenzügen von der Landeshauptstadt gegen die Landesgrenze zu ist mit der Markierung von der Landeshauptstadt aus, mit der Zahl 1 zu beginnen und gegen die Landesgrenze zu mit den fortlaufenden Nummern fortzuführen. Auf den Verbindungsstraßen ist mit der Markierung, und zwar mit 1 an jenem Straßenende zu beginnen, welches der Landeshauptstadt näher liegt.

Die Schotterlieferung ist von nun an in allen neuen Lieferungsverträgen nicht nach Prismen, sondern für 1 Kubikmeter zu contrahieren.

Die Steigungen an den Straßen sind von nun an durch die Anzahl der Centimeter, welche auf die Länge von 100 Metern für die Steigung entfallen, also mit anderen Worten durch Procente der Länge von 1 Meter auszudrücken und es hat statt des jetzt üblichen, daß Maximum der Steigung geltenden Verhältnisses von 4 Zoll per Klafter von nun an das Verhältnis von 1 Länge zu 0.05 Höhe oder von 5 pZt. als zulässiges Maximum der Steigung zu gelten.

Es ist dafür zu sorgen, daß allen an den Gewässern des Landes gegenwärtig bestehenden Pegeln und Staumäßen nach und nach, aber zuversichtlich bis Ende des Jahres 1875 neue Pegel und Staumäße mit metrischer Eintheilung substituiert werden. Dies hat im commissionellen Wege und unter Beziehung aller Interessenten zu geschehen und es ist der Nullpunkt des neuen Pegels genau in das Niveau des vorgefundenen alten Pegels zu legen, und daß es geschehen, daß ferner das am neuen Pegel angebrachte metrische Maß richtig sei, commissionell constatieren zu lassen.

Wegen der nothwendig werdenden Umrechnung der Preisanalysen sind vonseite der Landesbehörden unverzüglich die geeigneten Verfügungen zu treffen, um im ganzen Lande eine Gleichförmigkeit der Ansätze und einen gleichen Vorgang bei der wünschenswerthen thunlichsten Abrundung der Ansätze zu erzielen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Dem Fürsten Bismarck) werden aus Anlaß des glücklich abgelaufenen Attentates aus allen Gesellschaftskreisen Ovationen gebracht. In Rissingen fanden am 13. d. Fackelzug und Serenade unter ungeheurer Theilnahme des Publicums statt. Nach Ausführung der Weberischen Jubel-Ouverture, deren Schlußmotiv, die Nationalhymne, vom Publicum mitgesungen wurde, erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck auf dem Balcon und sagte beiläufig: „Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme. Danken Sie mit mir Gott, der den Schlag von mir abgewendet hat. Der Fall wird von dem Richter beurtheilt werden; es gebührt mir nicht, demselben vorzugreifen. Nur das darf ich sagen, daß der Schlag nicht gegen mich geführt wurde, sondern gegen die Sache, der ich mein Leben geweiht habe, und wenn ich für diese Sache sterben sollte, so würde ich nur das Schicksal der Tausende theilen, die vor drei Jahren dafür ihren Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben. Die Sache, die ich mit meinen schwachen Kräften begonnen habe, wird aber zu Ende geführt werden trotz aller finsternen Machinationen; dafür bürgt das starke deutsche Volk. Darum bringen Sie mit mir ein Hoch auf das gesammte deutsche Reich und seine verbündeten Fürsten aus!"

— (Der Komet) wird, wie der englische Astronom Hind meldet, am 23. d. M. der Erde am nächsten sein und um diese Zeit (mit einem guten Teleskop) selbst bei Tage sichtbar sein. Am Nachmittage des gedachten Tages wird er sich fünf Grad östlich vom Procyon zeigen. Während Juli und August wird er fortfahren, sich rasch nach dem Süden zu bewegen und im letzteren Monate mag er in der südlichen Hemisphäre beobachtet werden.

— (Aus den Bädern.) In Gleichenberg sind bis zum 9. d. M. 1081 Parteien mit 1759 Personen und in Röhitzsch-Sauerbrunn 706 Parteien mit 1019 Personen angekommen.

— (Hize und Geisteskrankheiten.) Der mailänder „Courier" vom 11. d. M. schreibt: Gestern wurden hier in öffentlichen und Privatspitälern zwanzig Personen aufgenommen, die infolge der großen Hize der letzten Tage Irrensinnanfalle zeigten.

## Locales.

### Zur Anlegung neuer Grundbücher in Krain.

Von Val. Presern.

(Fortsetzung.)

Der zweite Theil des Verfahrens umfaßt die Anlegung der Besitzbögen und rücksichtlich die Uebertragung der ermittelten Liegenschaften aus den berichtigten Verzeichnissen in die für das Gutsbestandsblatt zu verwendenden Bögen.

Nach dem Gesetze sind die Besitzbögen erst nach Beendigung der in der Gemeinde vorzunehmenden Localerhebungen vorzubereiten. In Ansehung der Liegenschaften, welche nicht landtäglich und nicht zu vereinigen sind, können die Besitzbögen schon zur Zeit der Vorarbeiten für die Anlegung des Grundbuches vorbereitet werden; dagegen sind die Besitzbögen rücksichtlich jener Liegenschaften, bezüglich deren man annehmen kann, daß die dem Cataster oder den vorhandenen Grundbüchern zu entnehmenden Daten eine Ergänzung oder Berichtigung erfahren könnten, am Gerichtsstitze zu verfassen. Inbezug auf die Vereinigung

mehrerer Liegenschaften zu einem Grundbuchkörper muß aber bemerkt werden, daß dieselbe bei der Verfassung der Grundbucheinlagen erfolgen kann.

Nach der Ansicht des Verfassers wäre für die Besitzbögen über nicht landtäglich Liegenschaften die Form der Grundbucheinlagen unbedingt aus dem Grunde zu wählen, damit sie seinerzeit als Grundbucheinlagen, nemlich als Gutsbestands- und Eigenthumsblätter verwendet werden könnten.

Die Einsicht in die Besitzbögen sowie in die denselben vorangegangenen Acten und in die durch einen berechneten Geometer oder in dessen Ermanglung durch einen anderen Sachverständigen commissionell berichtigte Katastral-Mappe ist den betheiligten Parteien zu gestatten.

Sind gegen die Richtigkeit der Besitzbögen an dem zur Anmeldung bestimmten Tage keine Einwendungen erhoben worden, so sind die auf landtäglich Liegenschaften Bezug habenden Acten dem Landesgerichtspräsidenten in Laibach behufs Abtretung derselben der Landtafel, alle andern nicht landtäglich Liegenschaften zum Gegenstande habenden Acten aber dem betreffenden Präsidenten der Gerichtshöfe erster Instanz zur Prüfung, welche sich nur auf den Gang der Verhandlungen beziehen, nicht aber auf die Richtigkeit der in den Besitzbögen enthaltenen Eintragungen erstrecken dürfte, vorzulegen.

Nach Rückklung derselben ohne allfälliger Anordnung von neuerlichen Erhebungen hat am Gerichtsstitze die Verfassung der Grundbucheinlagen zu beginnen. Diese umfaßt die Uebertragung des Inhaltes der Besitzbögen in das Gutsbestands- und Eigenthumsblatt und der nicht gelöschten Satzposten aus den vorhandenen Büchern in das Lastenblatt der neuen Grundbucheinlagen. Dabei kann die Verfassung der Gutsbestands- und Eigenthumsblätter unterbleiben, wenn die Besitzbögen in der Form von Grundbucheinlagen verfaßt worden sind.

Da das neu anzulegende Grundbuch durch Jahrhunderte einem öffentlichen Interesse zu dienen bestimmt ist, so wäre bei der Anlegung desselben auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß jedes Blatt desselben eine bestimmte Anzahl von Blattseiten erhalte. Das Gutsbestandsblatt hätte nach der Ansicht des Verfassers in Ansehung der nicht landtäglich Liegenschaften mindestens zwei, und über landtäglich häufigeren Aenderungen unterworfenen Grundbuchkörper noch mehr Blattseiten zu umfassen, und jede derselben drei Rubriken, welche sich auf einer Blattseite nur einmal wiederholen dürften, zu enthalten.

Die erste Rubrik wäre für die Postenzahlen zu bestimmen. Jede Parzelle sowie jedes mit dem Grundbuchkörper verbundene Recht und jede Grunddienstbarkeit wäre als eine besondere Post einzutragen; mehrere zusammen ein physisches Ganze bildende Catastralparzellen wären als eine einzige Post einzutragen und die Parzellenzahlen neben einander zu setzen.

Die zweite Rubrik wäre für die Eintragungen der Parzellen nach Hausnummern, beziehungsweise Kulturgattung und den Bulgarnamen sowie für die mit dem Besitze einer Liegenschaft verbundenen Rechte und Grundservituten zu bestimmen. Sind die Bestandtheile eines Grundbuchkörpers in mehreren Catastralgemeinden gelegen, so wären alle insgesammt in die zweite Rubrik derart einzutragen, daß die Postenzahlen der Parzellen für jede Gemeinde neu beginnen. Vor die Aufzählung der Parzellen ist der Name der betreffenden Gemeinde und in den Landtafeln überdies noch der Name des betreffenden Gerichtsbezirks und vor den einzutragenden Rechten das Wort „Rechte" zu setzen und jedes Recht mit einer eigenen Postenzahl zu versehen.

Durch die Eintragung der den Parzellen zukommenden Bulgarnamen wird dem minder geschäftskundigen Landvolke die Evidenz über den Stand des Eigenthums gewährt. Die Eintragung der Benennungen der Liegenschaften hat man stets als nothwendig anerkannt, Beweis dessen sind die in verschiedenen Zeitperioden zustande gebrachten Lagerbücher und Rectificatorien.

Die Bestimmung einer eigenen Abtheilung für ohnehin in Krain selten vorkommende mit dem Besitze einer Liegenschaft verbundene Rechte und Grunddienstbarkeiten ist ganz unpraktisch und dürfte im Laufe der Zeit insbesondere bei Eigenthümern, deren Besitzstand häufigen Aenderungen unterworfen ist, die Uebersicht über den Stand des Eigenthums erschweren.

(Schluß folgt.)

— (Des jungslowenisch-politischen Vereines Programm) lautet: „Förderung der nationalen Idee auf verfassungsmäßigem Wege, Einsetzen für Volksschulgesetz und confessionelle Gesetze u. s. w." Diesen Zweck will der Verein erreichen durch Wanderversammlungen, Verbreitung von populär geschriebenen Broschüren unter dem Landvolke. Zum Präsidenten des Vereines soll Reichsrathsabgeordneter Dr. Razlag, zum Secretär Reichsrathsabgeordneter Dr. Bošnjak gewählt werden. Der Ausschuß soll aus den hervorragendsten Mitgliedern der jungslowenischen Partei bestehen. Aus Krain werden in den Ausschuß candidirt: Reichsrathsabgeordneter Pfeiffer, die Landtagsabgeordneten Dr. Jarnik und Drezga und der Großgrundbesitzer Franz Prenn; aus Steiermark: die Landtagsabgeordneten Dr. Dominik, Dr. Sruetz und der Gewerke Ivan Zujac; aus Kärnten: Bürgermeister Jerdo Bigele und Advocat Dr. Pavlic.

— (Das Militärconcert) im Casino-restaurant war gestern sehr schwach besucht. Die Saison

morte scheint ihre Trauerflagge auch über Laibach flattern zu lassen. Bei dem spärlichen Besuche wird es Herr Ehrfeld im weiteren Verlaufe des Sommers wohl unterlassen, Opfer zu bringen. Die Regimentsmusik brachte lebhafteste Nummern zur Aufführung; großen Beifall errang ein vom Herrn Kapellmeister Schinzel componiertes Potpourri.

(Promenademusik.) Die Musikkapelle des k. l. 46. Infanterie-Regiments Herzog von Sachsen-Meiningen wird heute abends im Livolipark folgendes Programm zur Aufführung bringen: 1. Ungarischer Marsch von Ludwig. 2. Rákóczy-Ouverture von Kéler Béla. 3. „Bei uns z' Haus“, Walzer von Strauß. 4. Quintetto aus der Oper „Ballo in maschera“ von Verdi. 5. „Jaj de édes, jaj de jó“, Scharade von Rémetz. 6. Duett aus der Operette „Die schönen Weiber von Georgien“ von Offenbach. 7. „Fledermaus“, Polka française.

(Duplicate von Zeugnissen.) Anlässlich der Anfrage, wie inbezug auf die Ausfertigung von Duplicaten der Lehrbefähigungsgzeugnisse für öffentliche Volksschulen vorzugehen ist, hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht angeordnet, daß sich zur Erlangung des Duplicates eines in Verlust gerathenen Lehrbefähigungsgzeugnisses für öffentliche Volksschulen der Verlustträger mit einem schriftlichen Gesuche an die Landesoberbehörde zu wenden und darin die Ursache oder den amtlichen Zweck des gewünschten Duplicates zu begründen hat.

(Tod durch Blitzschlag.) Am 8. d. wurde der Grundbesitzer Jakob Plevel aus Klane, Bezirk Stein, beim Nachhausegehen vom Felde vom Blitz getroffen und getödtet.

(Zum Kreisturnfeste in Graz) haben nach Bericht der „Tagespost“ wieder nachstehende Turnvereine Anmeldebögen entsendet: Cilli 17, Judenburg 19, Marburg 9, Männer-Turnverein in Wien 23, Znaim 11, Troppau 5, Traiskirchen 1, Klagenfurt 3, Mährisch-Erbau 7, Willach 1, Tannwald „Berggeist“ 2, Dmütz 16 und Braunau in Böhmen 6, zusammen 120 Mann. Dem Ansuchen um Fahrpreidemäßigung haben bis auf die k. l. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft alle Eisenbahndirectionen Folge gegeben, nur diese lehnte jede Ermäßigung trotz wiederholten Ansuchens des Vorortsausschusses ab.

(Für Obstzüchter.) Der „Goulburn-Herald“, eine in der australischen Colonie Neu-Süd-Wales erscheinende Zeitung, bringt folgendes dort entdeckte Mittel, welches für Obstzüchter von besonderem Interesse sein wird. „Wenn der Apfel halb ausgewachsen, stellt man eine Schale, einen Teller, eine Tasse oder dergleichen darunter, doch so, daß der Apfel den Boden derselben nicht berührt. In das Gefäß thut man eine Quantität Zucker mit so viel Wasser, als hinreicht, um die Lösung zu bewirken. Der untere Theil des Apfels muß dann in diese Flüssigkeit, welche er nach und nach absorbieren wird, hineinreichen. Das täglich verdunstete Wasser hat man fortwährend zu ergänzen. Der Apfel wird durch diesen Vorgang eine enorme Größe erlangen und vom delicatessten Geschmacke sein.“

(„Die Krainer Biene“) bringt in ihrer siebenten Nummer: 1. an leitender Stelle einen Artikel über „Die Biene“; dessen Verfasser bezeichnet die Unwissenheit und den Unverstand gar vieler Bienehalter als den größten Bienefeind und betont den Mangel an theoretischen und praktischen Kenntnissen. Als eigentliche Bienefeinde werden hingestellt: die Bienevertilger, die Schwarzerger, die Bienschädiger, die bienschädlichen Pflanzen und Substanzen; 2. einen belehrenden Aufsatz über den Gebrauch einiger neuer Bienezuchtgeräthe (Waben-Entdeckungs-Apparat, Drohnenfangkasten, Glasrefracteur); 3. die Beantwortung der Frage: „Wie verhält sich ein eingefaßter Biene schwarm, wenn ihm eine Brutwabe mit einer Weiselzelle beigegeben wird?“; 4. eine Abbildung der Rothschild'schen Wehltrippe; 5. Notizen: „Eine Anzucht durch Biene“ und „Der Wachsbau“; 6. Vereinsnachrichten über: Wander-

versammlungen, Mitgliederbeiträge, Preise von Geräthen (vorrätig bei der Vereinsleitung in Smerok bei Bösendorf), Bienenwesen in Oberösterreich, Bienenliteratur u. a. interessante Mittheilungen.

(Die „Neue illustrierte Zeitung“ Nr. 28) enthält Illustrationen: Bernhard Baumeister. — Badeort Krupina-Epplitz. (Nach einer photographischen Aufnahme.) — Die Erstürmung Stuhlweissenburgs. Ungarisches Geschichts-Denkmal in Jansbruck. (Nach einer Photographie gezeichnet von F. Kollarz.) — Auf dem Monte Pincio. — Neapel und der Vesuv. — Haidie. (Nach einem Gemälde von Chaplin.) — † Marshall Concha. — Texte: Wiener Wochenchronik. — Wiener Künstler-Album: Bernhard Baumeister. — Die Erstürmung Stuhlweissenburgs, Haut-Relief in der innsbrucker Hofkirche. — Bad Krupina-Epplitz in Kroatien. — Ein Abenteuer in Italien. Aus dem Tagebuche eines Invaliden, mitgetheilt von V. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Das Bettelmandel. Eine Geschichte aus dem Hochgebirge, von P. R. Rosegger. (Fortsetzung.) Auf Irrewegen, Originalroman von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung.) — Haidie. — Neapel mit dem Vesuv und Monte Pincio. — Die verhängnisvolle Weige. Humoreske von Wilkie Collins, deutsch von Faber Riebl. (Fortsetzung.) — † Marshall Concha. — Kleine Chronik. — Schach. — Bestellungen besorgt die Buchhandlung J. v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai und Juni wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, im Ganzen über 200,000 Thaler, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Capitalien zu gewinnen bis zu ev. 150,000 Thaler. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne an jedem Orte aus. Da eine grosse Bethheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Original-Correspondenz.

Aus dem Wocheinerthale. Am 14. d. sagte eine aus acht Naturfreunden bestehende Gesellschaft, nachdem sie tags zuvor an der im Louisenbade in Veldes neuerrichteten, mit magerem Kalbsbraten und kalter Mehlspeise bestetzten und wohltoxirten table d'hôte zweiter Klasse keinen besonderen Genuß fand, den Entschluß, das Wocheinerthal zu besuchen, den wocheiner See zu befahren und den Savica-Wasserfall zu bewundern. Gesagt, gethan! Die Gesellschaft brach sofort auf, die Fahrt durch das reizende Wocheinerthal verscheuchte die Erinnerung an mageren Kalbsbraten und kalte Mehlspeise, die Natur lag in ihrer ganzen Herrlichkeit vor uns; die Fahrt durch die dunklen Wogen des wildromantischen Sees, der Aufstieg zum Ursprung der Save, die herrliche Aussicht von hoher Klippe lohnten unser Unternehmen. Bei der Rückfahrt nach Veldes machten wir im Mauritsch'schen Gasthause zu Wocheiner-Feistritz halt. Der äußerst geschäftige Wirth servierte seine Sachen, darunter Bachhühner und Forellen, aber die Rechnung fiel eben auch hochsein aus. Herr Mauritsch muß bei Sacher in Wien, oder in der Bahnhofrestauration zu Müllrathschlag, vielleicht auch im Hotel Bauer zu Ischl Proxis genommen haben! Die hohe Rechnung hinderte den Verdauungsprozeß, wir riefen klagen aus: „Lebt wohl, ihr Berge, Johanna geht und nimmer lehrt sie wieder!“ — Die Erinnerung an die Naturschönheiten des Wocheinerthales und an die Rechnung des Herrn Mauritsch bleibt uns ewig einge- denkt. Wir rathen allen, dieses herrliche Thal besuchenden Touristen, vor der Suppe Einsicht in den Speisestapel des Herrn Mauritsch nehmen zu wollen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!

Neueste Post.

Pest, 14. Jul. Die Nachricht von der brachstichtigten Vertagung des Reichstages nach Erledigung der Eisenbahnvorlagen wird officiell dementirt und heißt es, daß die Regierung unter allen Umständen die Wahlgesetz- debatte fortzusetzen gedenke.

Carlowitz, 14. Juli. In der heutigen Sitzung wurden alle Verifikationen durchgeführt. Von 71 Deputierten, die ihre Mandate eingereicht, wurden 67 verifiziert. Die Wahl des gradiscaer Deputierten wurde cassiert und gegen zwei St. Andreer und einen carlowitzer Deputierten die Untersuchung angeordnet; dieselben stimmen aber vorläufig mit. Der Congreß wurde hierauf als constituirt erklärt und vier Schriftführer gewählt.

Verfailles, 14. Juli. Die Nationalversammlung hat die Salzsteuer bei geheimer Abstimmung mit 362 gegen 256 Stimmen verworfen. Es ist noch unbekannt, ob Finanzminister Magne seine Demission geben wird.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Juli. Papier-Neute 70.45. — Silber-Neute 75.60. — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bank-Actien 978. — Credit-Actien 234.75. — London 111.50. — Silber 104.60. — R. l. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.87 1/2.

Wien, 15. Juli, 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 234.75, Anglo 154.50, Union 121.25, Francobank 63.—, Handelsbank 50.—, Vereinsbank 8.—, Hypothekendarlehenbank 14.25, allgemeine Bausparbank 61.50, Wiener Baubank 71.25, Unionbank 38.—, Wechselbank 17.—, Briggittauer 18.75, Staatsbahn 313.50, Lombarden 138.50, Communallose —. Ermattet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 85, Stroh 23 Str.), 28 Wagen und 4 Schiffe (29 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes, Hühner, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, Wein, Speck geräuchert.

Angekommene Fremde.

Am 15. Juli.

Hotel Stadt Wien. Lubner, Kaufmann, Graz. — Gajlet, Privatier, Graz. — Hajet, Niederdorf. — Herb, Kaufmann, Stuttgart. — Hirsch, Gemeinderath, Hornjassel und Kretschmann, Reifende, Wien. — Stefančić, Bestzer, Ron. — Kosich, Consul, Ziume. — Pogacnik, Oberleutnant, Ragusa. — Ruhnell, Director, Triest. Hotel Elefant. Ullar, Neujak. — Reddi, Gonobiz. — Jaigerlovski, Beamte, Krakan. — Runtner u. Franzke, Lehrer, Fischamend. — Eschampa, Mediziner, Rudolfsmerth. — Spall. — Depnair, Oberst, Lahn, Gebich und Bergweis, Triest. — Dr. Linhart, Prag. Hotel Europa. Stimpel mit Frau, Pola. — Koch, Krainburg. Balerischer Hof. Ajdovic, Bestzer, Triest. — Rudstich, Agram. Mohren. Remar, Privatier, Karstadt. — Schaffer, Gastgeber, Newyork. — Janowitz, Agent, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind, Sky, Clouds, Rain. Data for 15. 7. 1889.

Morgens heiter, Hübendunst, übertags sehr schwül, gegen Abend etwas bewölkt, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 24.5°, um 5.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Janz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 14. Juli. Im Anschluß an die von fremden Börsen eingelaufenen befriedigenden Coursbefehden behauptete die Börse die feste Haltung der letzten Tage. Für Anlagewerke waren etwas weniger Kaufordres vorhanden; dies bewirkte ein Stagnieren und theilweise wohl auch ein geringes Weichen der Course; die Speculation hartete aus und erzielte Abancen, welche im Verlaufe durch Abbröckeln theilweise wieder verloren gingen. Devisen und Silber waren offeriert.

Large financial table with multiple columns for various banks and securities. Includes entries for Anglo-Bank, Creditanstalt, Nationalbank, and various bonds.